

Sprachbildung, Sprachförderung und Sprachtherapie – Gemeinsamkeiten, Unterschiede und pädagogische Verantwortung

Die Begriffe **Sprachbildung**, **Sprachförderung** und **Sprachtherapie** bezeichnen unterschiedliche, aber miteinander verbundene Tätigkeiten, die darauf abzielen, sprachliche Fähigkeiten – vor allem von Kindern – zu entwickeln und zu verbessern. Im öffentlichen Diskurs wird häufig gefordert, diese Bereiche klar voneinander abzugrenzen. Tatsächlich gibt es Überschneidungen, zugleich aber auch wesentliche Unterschiede in Zielsetzung, Zielgruppe, Zuständigkeit und Intensität.

Während Sprachbildung und Sprachförderung pädagogische Aufgaben sind, handelt es sich bei der Sprachtherapie um eine kurative Maßnahme. Sie wird nach medizinisch-logopädischer Diagnose und ärztlicher Verordnung von entsprechend ausgebildeten Fachkräften durchgeführt und ist die intensivste Form der Unterstützung.

Sprachbildung – Grundlage aller Bildungsprozesse

Sprachbildung ist eine **Querschnittsaufgabe** für alle Pädagog*innen – Eltern, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte – im Alltag und in jeder Bildungssituation. Sprache ist die Grundlage jeder Bildung: Neue Inhalte können nur dann nachhaltig verstanden und gespeichert werden, wenn auch die dafür notwendigen sprachlichen Strukturen und Fachbegriffe vermittelt werden.

Sprachbildung:

- richtet sich an **alle Kinder**
- findet **alltagsintegriert** statt
- ist in allen Bildungsbereichen präsent
- orientiert sich am sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes
- nähert sich dem sprachlichen Niveau des jeweiligen Bildungsziels an

Idealerweise entsteht bei durchgängiger, qualitativ hochwertiger Sprachbildung kein zusätzlicher Sprachförderbedarf. Kinder, die von Geburt an sprachlich angeregt werden, entwickeln Wortschatz, Grammatik, phonologische und morphologische Bewusstheit im natürlichen Austausch mit Bezugspersonen.

Auch Kinder mit Migrationserfahrung bringen wertvolle sprachliche Kompetenzen in ihrer Erstsprache mit. Wenn diese kontinuierlich sprachlich begleitet wurde, besteht meist nur ein vorübergehender Förderbedarf in der Zweitsprache Deutsch als Bildungssprache.

Sprachförderung – gezielte Unterstützung bei Entwicklungsverzögerungen

Sprachförderung wird notwendig, wenn das sprachliche Entwicklungsniveau eines Kindes **nicht dem Lebensalter entspricht** oder für die altersgemäße Teilhabe an Bildung – beispielsweise bei der Einschulung – nicht ausreicht.

Die Grenze zwischen Sprachbildung und Sprachförderung ist fließend. Der zentrale Unterschied liegt in der **Intensität**:

- Sprachbildung: immer gegeben, alltagsintegriert
- Sprachförderung: gezielt, systematisch und intensiv

In der Praxis zeigt sich leider, dass nicht alle Kinder in den ersten Lebensjahren ausreichend sprachliche Anregung erhalten. Besonders die frühen Monate und Jahre sind entscheidend: In dieser Zeit entwickelt das Kind ein grundlegendes Verständnis dafür, dass Dinge benannt werden können, baut Wortschatz über gemeinsame Aufmerksamkeit mit Bezugspersonen auf und erkennt erste grammatische Strukturen.

Bleiben diese Erfahrungen aus, entstehen erhebliche Entwicklungsverzögerungen. Ohne ausreichenden Wortschatz können keine komplexeren grammatischen Strukturen erworben werden. Auch die Bewusstheit für Lautstruktur und Wortform entwickelt sich nur unzureichend.

Am Übergang von der Kita in die Grundschule begegnen Fachkräfte immer wieder Kindern, die sprachlich auf dem Stand ein- bis zweijähriger Kinder kommunizieren – in Ein- oder Mehrwortäußerungen, oft unterstützt durch Mimik und Gestik. Im Durchschnitt betrifft dies schätzungsweise 20 bis 30 Prozent der Kinder in Berlin-Mitte, in manchen Einrichtungen sogar mehr.

Ein mehrjähriger Entwicklungsrückstand kann in diesem Alter nicht allein durch alltagsintegrierte Sprachbildung aufgeholt werden. Diese Kinder benötigen eine **additive, intensive Sprachförderung in Kleingruppen**. In einem geschützten Rahmen können sie Sprachentwicklungsschritte auf ihrem Niveau spielerisch nachholen.

Wichtig ist: Additive Sprachförderung grenzt nicht aus – sie schafft einen Schutzraum. Inklusion ist das Ziel, nicht zwingend die Methode. Manchmal ist es notwendig, sich bestimmten Entwicklungsaufgaben zeitweise intensiv und separat zu widmen, um gesellschaftliche Teilhabe überhaupt zu ermöglichen.

Kompetenzorientierung statt Defizitperspektive

Die Forderung, Sprachförderung als defizitorientiert abzulehnen, greift zu kurz. Moderne Sprachförderung setzt **an den Kompetenzen der Kinder** an:

- Ermittlung des aktuellen sprachlichen Niveaus im Deutschen
- Wertschätzung außersprachlicher Mittel wie Mimik und Gestik
- Anerkennung vorhandener Kompetenzen in anderen Sprachen
- Systematischer Aufbau weiterer sprachlicher Fähigkeiten

Auch bei großem Entwicklungsrückstand wird nicht das Defizit in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Potential der „nächsten Entwicklungszone“. Entscheidend ist eine sprachensible, wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkraft.

„Systematisch“ bedeutet dabei:

- die Abfolge sprachlicher Entwicklungsschritte zu kennen
- das individuelle Sprachniveau einschätzen zu können
- das eigene Sprachangebot gezielt daran auszurichten

Sprachtherapie – medizinisch-logopädische Intervention

Im Unterschied dazu ist Sprachtherapie keine pädagogische, sondern eine **therapeutische Maßnahme**. Sie erfolgt nach medizinischer Diagnose bei festgestellten Spracherwerbsstörungen und wird von entsprechend qualifizierten Fachkräften durchgeführt. Voraussetzung ist in der Regel eine ärztliche Verordnung.

Sprachtherapie ist angezeigt, wenn eine behandlungsbedürftige Sprachstörung vorliegt, die über eine reine Entwicklungsverzögerung hinausgeht.

Sprachbildung als gesellschaftliche Aufgabe

Alle sprachbildenden und sprachfördernden Maßnahmen verfolgen dasselbe Ziel: jedem Kind die bestmögliche Teilhabe an Bildung und Gesellschaft zu ermöglichen.

Das **Sprachförderzentrum Berlin-Mitte** hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Sprachbildung im Bezirk systematisch zu stärken – durch Beratung, Fortbildung und die Bereitstellung geeigneter Materialien. Die praktische Arbeit in Kitas und Schulen ermöglicht es, Bedarfe realistisch einzuschätzen und passgenaue Unterstützung zu entwickeln.

Damit Pädagog*innen Sprachbildung und Sprachförderung je nach Bedarf umsetzen können, braucht es:

- fachliches Wissen über Sprachentwicklung
 - diagnostische Kompetenz
 - geeignete Materialien
 - institutionelle Unterstützung
 - und vor allem eine sprachensible Haltung
-

Fazit

Sprachbildung, Sprachförderung und Sprachtherapie sind keine konkurrierenden Konzepte, sondern aufeinander aufbauende Ebenen sprachlicher Unterstützung.

- **Sprachbildung:** alltagsintegriert, für alle Kinder
- **Sprachförderung:** gezielt und intensiv bei Entwicklungsverzögerungen
- **Sprachtherapie:** medizinisch indizierte Behandlung bei Sprachstörungen

Wo Sprachbildung durchgängig und qualitativ hochwertig gelingt, entsteht weniger Förderbedarf. Wo dies nicht der Fall ist, braucht es gezielte und geschützte Förderangebote. Entscheidend ist dabei nicht die ideologische Abgrenzung von Begriffen, sondern das gemeinsame Ziel: sprachliche Kompetenz als Schlüssel für Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe.

*"Dr. Gesina Volkmann: Sprachbildung, Sprachförderung und Sprachtherapie – Gemeinsamkeiten, Unterschiede und pädagogische Verantwortung":<https://imperia.berlinonline.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/sprachfoerderzentrum/medien-materialien/artikel.1646067.php>